

# Beitrag zur Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg

**Erich Fromm: Psychoanalyse und Ethik – 272 S., 13,80 DM. Diana-Verlag Stuttgart-Konstanz, 1954.**

Fromm schreibt sein Buch als Psychotherapeut, der die Erfahrung gemacht hat, daß er dem seelisch Erkrankten nicht grundlegend helfen kann, ohne dessen sittliche Probleme in die Behandlung einzubeziehen, ist doch „letzten Endes die Neurose als solche Symptom eines moralischen Versagens“.

Bei dem Bemühen, den zentralen Konflikt des Patienten zu lösen, kommt er weder über die von der Abhängigkeit von transzendenten Mächten bestimmte „autoritäre Ethik“ noch auf der Grundlage des Relativismus zum Ziel, da der Mensch weder starr noch unbegrenzt wandlungsfähig ist und somit diese Systeme – als dem Wesen des Menschen nicht entsprechend – ihm nicht zur Entwicklung seiner Möglichkeiten verhelfen können.

Dieses Ziel aber ist das zentrale Anliegen der „humanistischen Ethik“, die Fromm aus der geschichtlichen Tradition ableitet (Aristoteles-Spinoza). Sie geht von der Voraussetzung aus, daß der Mensch nicht von Natur böse ist, so daß die Entwicklung seiner sittlichen Kräfte über die Unterdrückung der negativen Tendenzen erfolgen müßte, sondern von der Überzeugung, daß der Mensch unverdorben zur Welt kommt und das Destruktive in ihm erst dadurch entsteht, daß den guten, d. h. den der Entfaltung des Lebens dienenden Kräften die Entwicklung versagt geblieben ist.

Der Verfasser hebt die produktive Lebensform von den heute zu meist gelebten unproduktiven Orientierungen ab, die er als die rezeptive, die ausbeuterische, die hamsternde und die sich rein der Marktlage anpassende charakterisiert. In diesem Kapitel wird die praktische Erfahrung spürbar und zugleich die enge Berührung mit der Lehre Freuds, besonders in Bezug auf die Fixierungen und Hemmungen innerhalb der Triebstrukturen.

Unter Produktivität als Tugend ist die Kraft zu verstehen, die in der Vernunft wie in der Liebe dem Menschen zum Gebrauch seiner Fähigkeiten, zur Entwicklung des spezifisch Menschlichen in ihm verhilft, etwa im Sinne der Lösung des Problems im Faust, in dem die eigentliche Sünde, die der Unproduktivität, nicht begangen wird, während den sich selbst genügenden Peer Gynt die nicht realisierten Möglichkeiten anklagen.

Unter diesem Aspekt behandelt Fromm Phänomene wie Selbstsucht, Selbstliebe und Selbstinteresse, das Gewissen, die Verdrängung, die Willensfreiheit usw. und kommt zu dem Schluß, daß das moralische Problem der Gegenwart in der Haltung gegenüber Gewalt und Macht besteht, indem die Freiheit Voraussetzung für die Verwirklichung von Tugenden ist, und zwar nicht nur in Gestalt der Unabhängigkeit vom Druck autoritärer Machthaber, sondern auch vom Prinzip der reinen Zweckmäßigkeit.

Der Mut, man selbst zu sein, der heute nur selten zu finden ist, erscheint in Fromms Darstellung der humanistischen Ethik als Grundlage jeder sittlichen Entwicklung.

Wer mit Sorge verfolgt, wie die Bindung an Werte in zunehmendem Maße verlorengeht, sollte sich mit diesem Buch auseinandersetzen.

Dr. E. Knehr

